

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gesp. Zeitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementpreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefgeld 2,20 M.

Nr. 109.

Danzig, Montag den 14. Mai 1888.

16. Jahrgang.

* Die „Verfassungspartei“.

Vor kurzem teilten wir mit, daß in mittelparteilichen Kreisen der Plan aufgetaucht sei, an Stelle des zuweilen veragenden Kartells eine große „Verfassungspartei“ zu bilden; außer den Nationalliberalen und Freikonservativen sollen der größte Teil der Konservativen mit Ausschluß der Hochkonservativen (Rauchhaupt u. c.) und die Deutschfreisinnigen mit Ausschluß der Radikalen (Richter u. c.) diese große „Verfassungspartei“ bilden. Wir bezeichneten sofort diesen Plan als ein totgeborenes Kind. Trotzdem suchen die Mittelparteianativer dieses tote Kind zum Leben zu erwecken. Die „Post“ findet in dem Gedanken doch ein „Körnchen von Wahrheit“ und enthüllt ihren Feldzugsplan. Diese Enttäuschung ist aber nur zu sehr geeignet, den Deutschkonservativen die Augen zu öffnen.

Geplant wird einfach das Einfangen der früheren Sezessionisten für die neue Verfassungspartei, besonders in den östlichen Provinzen. Doch weshalb legt man auf Sezessionisten so viel Gewicht? Das ist sehr einfach. Die Kartellbrüder haben im Osten im letzten Jahre mehr als eine Stichwahl, wie in Merseburg, Kammin, Sagan, an die Freisinnigen verloren. Als hartgesottene Sünder schreiben sie natürlich diese Niederlagen nicht der eigenen Schuld zu, sondern suchen sie in dem Umstande, daß in jenen Kreisen viele Sezessionisten wohnen, denen der Fortschritt zu scharf und der Nationalliberalismus zu zähm sei, und die dann das kleinere Nebel gewählt hatten. Diese Sezessionisten will man nun gewinnen, indem man ihnen die Ehre einräumt, in den Kartellbund als gleichberechtigte Mitglieder aufgenommen zu werden.

Wir halten die Sezessionisten allerdings auch für eher geizig genug, um auf hohe Posten zu spekulieren. Außerdem eifern sie auch nie gegen den Fürsten Bismarck, dessen Ruhm ja in jeder Ritterlichen Rede hervorgehoben wird; sie opponieren höchstens gegen das „System Puttkamer“, welches ihnen für alles Mißliebige als Sündenbock dienen muß. Aber eine Schwenkung nach dem Kartell hin würden die Sezessionisten offenbar erst gegen ein angemessenes Honorar und bei einer Wendung der Regierungspolitik nach links hin vollziehen. Auf ein Honorar aber haben sie doch so lange keine Aussicht, als selbst die nationalliberalen „ewigen Ministerkandidaten“ v. Bennigsen und Miquel noch immer auf eine greifbare Anerkennung vergeblich warten. Selbst die Niederlagen, welche jüngst Herr v. Puttkamer im Abgeordnetenhaus erlitten hat, haben seine Stellung anscheinend nicht wacklig gemacht und den „kommenden Männern“ die Wege noch nicht geebnet.

Für eine Wendung der Regierungspolitik mehr nach links, so daß auch die früheren Sezessionisten wieder Arm in Arm mit der Regierung gehen könnten, liegt aber absolut

kein Zeichen vor. Die jüngsten Beschlüsse der Kartellbrüder zeugen im Gegenteil für einen starken Zug nach der reaktionären Seite. An diesem Strange können die Sezessionisten unmöglich ziehen. Das sieht auch die „Post“ ein, und darum plädiert sie, behufs des Vogelfanges, für die Hochhaltung „konstitutioneller Rechte“, ja sie entdeckt plötzlich, daß das Volk für diese „ein feines und lebendiges Gefühl“ sich erhalten hat. Der Meinung sind genau auch wir, und darum halten wir den Vogelfang im Sezessionistenlager nicht nur für aussichtslos, sondern hoffen auch zuverlässig, daß jeder die Rechte des Volkes liebende Wähler den Kartellbrüdern über die Verlehung derselben am nächsten Wahltag eine verständliche Quittung überreichen wird.

Halten wir den Einfang der Sezessionisten für unwahrscheinlich, so ist es doch interessant, sich die Mittel anzusehen, welche die „Post“ zu dem Zwecke in Vorschlag bringt. Es sind ihrer drei, nämlich: 1) bessere Organisation der Nationalliberalen im Osten, 2) stetes Zusammensehen der Nationalliberalen mit der Regierung und 3) stete Rücksichtnahme von Regierung und Konservativen auf den „gemäßigen Liberalismus“. Was das erste Mittel angeht, so sieht jeder ein, daß die Nationalliberalen hier im Osten Niemen aus konservativem Leben schneiden sollen. Allerdings nicht zwangsläufig; man würde vielmehr den Konservativen sagen: ihr habt in dem Kreise wenig Chancen, überlaßt ihn also den Nationalliberalen, die dort mehr Aussicht haben.

Die beiden anderen Mittel gleichen aber auf ein Haar der Suche nach der Quadratur des Kreises. Dauernd und stetig werden Konservative und Nationalliberalen nur dann zusammengehen können, wenn sie ihre Natur völlig wechseln, aber aus seiner Haut fahren kann niemand, abgesehen, daß die materiellen Interessen beider Kartellgruppen stets verschiedene sein werden.

Die „Post“ wünscht nun, daß Konservative und Nationalliberalen noch vor Schluss der Session ein Verbrüderungsfest feiern, schon um den bösen Windthorst zu ärgern. Weshalb auch nicht? Gewisse Leute schlagen und vertragen sich, und die „Kreuztg.“ bereitet ja alles schon zu dem Versöhnungsschmaus vor. Uns erübrigts da nur der Wunsch an die Konservativen: Wohl bekomm's Euch!

Politische Übersicht.

Danzig, 14. Mai.

* Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller, dessen Befinden sich in erfreulicher Weise gebessert hat, ist am Sonnabend nach Berlin zurückgekehrt.

* Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, hat die Mitglieder desselben zu Plenarsitzungen

„Und diese schuldet sie Euch gewiß!“ unterstützte die Mutter.

„Ach,“ murmelte William seufzend, „Liebe läßt sich nicht befehlen; ich hatte gehofft, mir jene Nellys zu erwerben.“

„Nelly liebt Euch aufrichtig, William,“ beruhigte die Mutter, „aber sie ist noch ein halbes Kind, kaum siebzehn Jahre alt, mit etwas leichtem Sinn.“

„Der Hänsling von Greenish bedauert die verlorene Freiheit,“ sagte Nelly mit eigentümlichem Lächeln.

„O, meine liebe Freundin,“ fiel William eifrig ein, „ich denke nicht daran, Dir ein Sklavenleben zu bereiten; Du sollst frei und glücklich neben mir sein. Ich wage zu sagen, daß Du eine Stellung einnehmen wirst, um welche viele Dich beneiden können. Ja, Nelly, es gibt kein junges Mädchen im Lande, das nicht mit Freude das Los annähme, das ich Dir biete. Du tauschest Armut gegen ein schönes Vermögen aus, und was meine Person anbetrifft, so bin ich doch, ohne mir schmeicheln zu wollen, wohl nicht weniger wert, als ein anderer. Ich begreife nicht, wie man sich da noch bitten lassen kann.“

Der junge Mann hatte mit steigender Erregung gesprochen. Jetzt erhob er sich und, der Familie gute Nacht sagend, ging er unzufrieden fort. Nelly sagte kein Wort, um ihn zurückzuhalten.

Dieser unfreundliche Aufbruch des zukünftigen Schwiegersohnes setzte die Eltern in äußerst üble Stimmung; Nelly wurde mit Vorwürfen überhäuft.

„Da hast Du's, das kommt von Deiner Dummkopfheit!“ sagte die Mutter; „er wird nicht mehr wiederkommen. Du hast einen eigenförmigen Kopf und kümmert Dich nicht um die Folgen Deines Vertragens. Was wird aus Dir werden, wenn William Dich sitzen läßt? Und durch Deine Schuld

am Mittwoch, 16. Mai, und den folgenden Tagen eingeladen, um die dem Haufe zugegangenen, bzw. aus dem Hause der Abgeordneten demnächst zu erwartenden Vortragen, insbesondere die Gesetzentwürfe, betreffend die Erleichterung der Volksschullaufen und betreffend die Regulierung der Stromverhältnisse in der Weichsel und Nogat, sowie betreffend die Verbesserung der Oder und Spree, zu erledigen.

* Die „Nord.“ setzt ihre kirchenpolitischen Flunkereien fort. Mit Recht hatte die „Schl. Volksztg.“ einen Mangel an Parität darin erblickt, daß im diesjährigen Etat für protestantische Vikare 140 000 Mark (für jeden einzelnen 1100 M.) für katholische Vikare kein Heller ausgeworfen ist. Das gefällt dem Kanzlerblatte nicht. Es sucht den Vorwurf mit der Behauptung zu entkräften, die protestantischen Vikare seien keine Hilfsgeistlichen, sondern würden zum Zwecke der praktischen Durchbildung älteren Geistlichen überwiesen; daher stehe „diese Ausgabe ungefähr auf gleicher Linie mit denjenigen für katholische Priesterseminare, für welche den Bischoßen vom Staate Dotationen gegeben sind.“ Beide Behauptungen des offiziösen Blattes treffen nicht zu. Einmal verfolgt auch das katholische Vikariat den Zweck der praktischen Durchbildung. Hilfsgeistliche sollen aber auch die protestantischen Vikare sein, da sie doch nicht bloß faulenzend zu stehen, sondern in der Pfarrei mitihelfen werden. Der Unterschied in diesem Punkte ist also der, daß der protestantische Pfarrer und Vikar Honorar erhalten, und zwar ein sehr hohes, der katholische Pfarrer es aber aus seiner Tasche zahlen muß. Eine noch größere Flunkerei ist der Vergleich dieser protestantischen Vikarausbaben mit den Leistungen für katholische Priesterseminare. Die Summen für kath. Seminare zahlt der Staat nicht aus eigenen Mitteln, sondern auf Grund rechtlicher Verpflichtungen als einen geringen Entgelt für die eingezogenen Seminargüter. Gegen die protestantischen Vikare hat der Staat keine rechtliche Verpflichtung; was er ihnen zahlt, ist ein Geschenk auch aus den Taschen katholischer Steuerzahler.

* Ein wunderbares Vorkommnis aus dem Charlottenburger Schlosse wird der „Frei. Ztg.“ aus Posen berichtet. Vor etwa 14 Tagen ging die bekannte Adresse der Posener Frauen an die Kaiserin ab. Dieselbe kam zurück mit dem Vermerk „Annahme verweigert“. Die Adresse wurde alsdann zum zweitenmal abgesandt mit dem ausdrücklichen Vermerk des Inhalts auf dem Kuvert: „Einliegend die Adresse der Posener Frauen“ u. s. w. Die Sendung kam zum zweitenmal zurück mit dem Vermerk „Annahme verweigert“. Durch Vermittelung einer hochstehenden Persönlichkeit in Berlin wandte man sich alsdann direkt an die Kaiserin. Einige Tage darauf lief bei den Posener Damen ein Schreiben des Oberhofmeisters v. Secken-

werden auch Deine Geschwister noch ins Elend kommen. Woher sollen wir denn die nächste Pacht nehmen, wenn William nicht aushilft?“

Der Bauer war noch unzufriedener mit dem Verhalten seiner Tochter. Er hatte schon so sehr auf seinen reichen Schwiegersohn gepocht, und wenn nun aus der Heirat nichts wurde, mußte er den Spott seiner Nachbarn fürchten.

„Alles kann noch wieder ins rechte Geleite gebracht werden,“ sagte er. „Morgen früh gehe ich William aufzusuchen. Ich glaube nicht, daß er sein Wort zurückzieht, dafür liebt er unsere Tochter zu sehr. Er wird ihr diese Laune noch einmal nachsehen, aber das darf nicht mehr vorkommen. Nelly, ich will ein ernstes Wort zu Dir reden, Du zwingst mich dazu. Deine Manieren gefallen mir seit einiger Zeit gar nicht; Deine Unvorsichtigkeit kann den einen oder anderen Tag schwere Gefahren über die Deinen bringen. Du gehst aus, ohne zu sagen, wohin; die Aufmerksamkeit der Polizei überwacht Deine Schritte. Deine Aenderung gegenüber William . . .“

„Ich habe William nie geliebt, Ihr werdet das so gut wie ich, Vater!“ fiel Nelly ein.

„Einen so braven, jungen Mann!“ rief die Pächterin händelnd, „und so reich!“

„Es handelt sich nicht darum, ob Du ihn früher geliebt hast,“ fuhr der Vater aufgeregt fort. „William ist eine unverhoffte Partie für ein armes Mädchen, wie Du; Du hast ihm freiwillig Dein Wort gegeben . . .“

„Weil Ihr es wünscht!“ seufzte Nelly.

„. . . Er ist jung, unterrichtet, ein schöner Mann — ich begreife ganz und gar nicht, woher Dir die Abneigung plötzlich kommt, ihn zu heiraten. Von dem Interesse, daß Deine Familie an dem Zustandekommen der Heirat hat,

Szymanski als auch dessen Ehefrau aus einem Fläschchen Salzsäure in das Gesicht, so daß beide an der Backe verletzt wurden. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung beschuldigte sie den Szymanski eines Verbrechens, ohne dasselbe erst näher anzugeben, und später trat sie mit der Anzeige hervor, daß Szymanski in der Nacht des 17. Februar 1887 in ihrer Wohnung ihr neu geborenes Kind durch Zudrücken der Kehle getötet, dann in eine Kiste gelegt, diese mit Steinen beschwert und weggetragen habe. Auf Beiraten habe Angeklagter dann gesagt, daß er die Kindesleiche an der Steinschleuse in die Motte versteckt. Die Leiche ist niemals aufgefunden, und hat so der objektive Thatsachstand nicht festgestellt werden können; dennoch erfolgte zunächst die Verhaftung des Angeklagten sowohl als die der Grabau. Letztere wurde dann wieder freigelassen, während Sz. in Haft blieb, und gegen ihn die Anklage wegen Mordes erhoben wurde. In der Verhandlung am Sonnabend sprach für die Anklage nur das Zeugnis der Grabau, während der Angeklagte die Anklage bestreitet und behauptet, daß zur besagten Zeit überhaupt kein Kind der Grabau vorhanden gewesen sei. Für die letztere Behauptung sprachen auch einige Zeugen in Ausschaffungen, die wir hier umgehen müssen; auch das sachverständige Gutachten läßt die Sache mindestens zweifelhaft. Der von der Grabau verlassene Ehemann, der einen durchaus glaubwürdigen Eindruck macht, giebt seiner Ehefrau kein gutes Leumundszeugnis, indem er bekundet, daß sie ihn schon früher vielfach durch Untreue betrogen habe. Nachdem die Beweisaufnahme bis spät nachmittags gedauert, nimmt der Staatsanwalt das Wort zur Ausführung der Thatfrage. Derselbe hält die Aussage der Zeugin Grabau für vollkommen glaubwürdig und beantragt die Bejahung der Schuldfrage mit dem Hinweise, daß die Geschworenen sich nicht in ihrem Gewissen beschwert fühlen dürften, wenn sie ihr Verdikt für schuldig abgeben, wenn der Angeklagte auch unbeschuldigt dem Henker verfallen sollte, da dann die ganze seelische Verantwortung auf die Zeugin Grabau fallen würde, durch deren Aussage sie zu dem „schuldig“ verurteilt wären. Der Verteidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Meyer spricht in ergreifender Rede für die Nichtschuld des Angeklagten. Er schildert den Charakter der Zeugin Grabau und schließt, daß es unmöglich sei, auf das einzige Zeugnis einer solchen Zeugin einen bisher unbescholtene Mann des Mordes schuldig zu finden und ihn dem Henkerbeile zu überliefern. Nach der Rechtsbelehrung des Herrn Vorsitzenden zogen sich die Herren Geschworenen in das Beratungszimmer zurück, um nach einer kurzen Zeit wiederzufinden und das Urteil auf „Nichtschuldig“ abzugeben. Es erfolgte Freisprechung und sofortige Haftentlassung des Szymanski, der sich seit dem Monate Februar dieses Jahres in Untersuchungshaft befinden hat. Mit anerkennenden Dankesworten für treue Pflichterfüllung an die Herren Geschworenen schloß der Herr Vorsitzende die dritte Schwurgerichtsperiode, hervorhebend, daß die abgegebenen Verdicte auch nach Ansicht des Gerichtshofes richtig gewesen. Dieselbe hat in 5 Verhandlungsstagen 8 Anklagen mit 9 Angeklagten behandelt. Die Verbrechen waren: 3 Anklagen wegen Raubes, 2 wegen wissenschaftlichen Meineides, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Sittlichkeitsverbrechens und 1 wegen Mordes. Von den Angeklagten wurden 4 freigesprochen und 5 verurteilt. Die Gesamtstrafe der Verurteilten beträgt 10 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 1 Jahr 10 Monate Gefängnis.

* [Postassistentenprüfung.] Zu der vom 8. bis 12. d. M. bei der hiesigen Kaiserl. Ober-Postdirektion stattgefundenen Post-Assistentenprüfung hatten sich sechs Postgehilfen gemeldet, von denen drei die Prüfung bestanden, und zwar die Herren: Braun, Grunwald und Schröder aus Elbing. * [Über die Weichselregulierung] ist in letzter Zeit, namentlich seit dem Jonasdorfer Dammbrüche, sehr viel geredet und geschrieben worden. Der Streit dreht sich namentlich um die Frage, ob eine Schließung der Nogat notwendig, wünschenswert oder gar schädlich sein würde. Die Zeitschrift „Das Schiff“ bringt nun einen längeren Artikel, welcher entschieden gegen die Schließung der Nogat Stellung nimmt. Am Schlusse desselben heißt es: „Angenommen, man schenkt sich vor der Ausgabe und den etwaigen weiteren Folgen einer Kanalierung nicht, sperrte die Nogat ab und regulierte die Weichsel einheitlich, dürften sich dann die gesamten Niederungen in voller Sicherheit wähnen? Wir müssen diese Frage rundweg verneinen. Haben wir nicht erst in diesen Tagen an der Elbe und in den letzten Jahrzehnten wiederholt am Rheine erlebt, daß die Deiche gebrochen und große Verheerungen eingetreten sind, trotzdem diese Ströme doch wahrlich einheitlich reguliert sind. Dem menschlichen Vermögen ist eben, wie in allen Dingen, so auch in diesen eine Grenze gezogen, und das einzige, was man thun kann ist, diese Grenze möglichst weit herauszuschieben. Das aber geschieht durch den vorliegenden Entwurf und manche Ergänzung, die derselbe während der Ausführung noch erfahren wird, und es bleibt daher für jetzt nur zu wünschen übrig, daß die Niedrigungsbewohner fortan ihre so oft bewiesene thatkräftige Unterstützung, mit Unterdrückung aller Sonderforderungen, voll und ganz dem Werke leihen, damit dies den Niederungen zum Segen werde und von jenen fruchtbaren Landstrichen ähnliches Unheil, wie es in diesem Jahre eingetreten ist, für die Zukunft abwende!“

* [Etwas vom „Kombinieren“ und „Rundreisen.“] Unter dieser Unterschrift gibt die „Nordd. Aug. Blg.“ nachstehende Fingerzeige: So viele wissen mit dem „Kombinieren“ noch gar so schlecht Bescheid! Misstrauend dem eigenen Geschick geben sie zaghaft an das scheinbar schwierige Werk; verkehrter Weise greifen sie zuerst zum „Verzeichnis der Coupons für kombinierbare Rundreisebillets“, ohne sich daraus Rat holen zu können. Der Weg zum erfolgreichen Kombinieren geht zuerst durch das Labyrinth der „Übersichtskarte.“ Hier ist der Prifstein, hier heißt es, nicht nervös werden. Man verschaffe sich also zunächst das „Verzeichnis nebst Übersichtskarte“, Preis 50 Pf., Verkaufsstellen bei allen Billetterieditionen. Dann verfolge man auf einer Karte die Tour, welche man bereisen will. Hierbei notiert man der Reihe folge nach die Nummern der Coupons, wie sie sich auf der Karte finden, sucht dann die entsprechenden Nummern im „Verzeichnis“ auf und schreibt die Couponstrecken nebst Fahrpreis unter einander. Das ist alles! Dann holt man sich an der Billetteriedition eine Bestellkarte, schreibt die herausgeführte Tour dort auf und giebt diesen Schein am Bahnhof wieder ab. Es ist gestattet, in einem und demselben Rundreisebillets zweiter und dritter Wagenklasse zu vereinigen. Das Billett ist unter allen Umständen nur persönlich und auf keinen dritten übertragbar. Ein einzelnes Kind im Alter von über vier bis zu zehn Jahren zahlt den halben Preis. Je zwei Kinder in dem bezeichneten Alter werden auf ein ganzes Billett der betreffenden Wagenklasse befördert. Kinder bis zu vier Jahren, die ihre Stelle auf den Plätzen der Eltern mitfinden, sind frei. Wer sich innerhalb einer Couponstrecke einmal an beliebiger Station aufzuhalten will, hat sich vom Stationsvorstand einen Bestätigungsvermerk zu verschaffen.

* [Personalien von der Ostbahn.] Ernannt sind: die Stationsassistenten Kutsch in Graudenz und Gudowins in Jabłonowo zu Stationseinnahmern; die Stationsdiätare Mertins und Schuffert in Dirschau zu Stationsassistenten; der Bahmeisterassistent Gutzmann in Rossiek und der Bahmeisterdiätar Pauly in Hammerstein zu Bahmeistern. Verlebt sind: der beim Betriebsamt Berlin in Bauführerstellung beschäftigte gewesene, in Baumeisterstellung übernommene Regierungs-

bauemeister Schürmann zum Betriebsamt Posen nach Station Thorn; Stationsassistent Sonnabend von Langfuhr nach Heiligenstadt als Stationsassistent.

* [Personalien.] Der Referendar Emil Speiswinkel ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Die Wahl des königlichen Regierungsbaumeisters Rudolf Schmidt, zur Zeit zu Straßburg i. E. zum Stadtbaudrat der Stadt Thorn ist bestätigt worden.

M. Oliva, 12. Mai. Heute vormittag starb hier selbst Ihre Durchlaucht Marie von Hohenzollern-Hechingen, wohlvorbereitet mit dem Gnadenmittel der hl. Kirche, in fast vollendetem 80. Lebensjahr. Die Verstorbene war am 29. Juni 1808 geboren und gehörte der im Mannestamme erloschenen ehemaligen Linie Hohenzollern-Hechingen an und war die einzige Tochter des am 2. Juli 1777 geborenen und am 7. November 1827 verstorbenen Prinzen Hermann von Hohenzollern und dessen Gemahlin, der Prinzessin Karoline, geborenen Freiin von Weiher. Eine lange Reihe von Jahren lebte die unvermählt gebliebene Prinzessin in stiller Zurückgezogenheit in Danzig, bis ihr in den 1860er Jahren durch Kaiser Wilhelm das königl. Schloß zu Oliva zur Wohnung überwiesen wurde. Sie war in weitesten Kreisen durch ihren Wohlthätigkeitszinn bekannt und hinterläßt ein gesegnetes Andenken. R. i. p.

N. Neustadt, 13. Mai. Am Mittwoch, den 9. d., wurde der hiesige Arbeiter E. auf dem Heimwege von Putzig, woselbst er in Arbeit stand, auf der Chaussee von Putzig nach Celsau, von einem fremden Arbeiter, der an der Chaussee mit Steinellopfen beschäftigt war, in den Abendstunden erschlagen. Der Thäter gestellte sich kurz darauf dem Gerichte in Putzig, woselbst seine Verhaftung sowie die Sektion der Leiche stattfand.

H. Stangenwalde, 13. Mai. Der diesjährige Frühjahrsholzverkauf aus den Beläufen Mollentin, Ostrischken und Stangenwalde findet am nächsten Donnerstag, den 17. d., im Patschulischen Gasthofe hier selbst statt.

C. Karthaus, 12. Mai. Freitag den 18. d. vormittags 10 Uhr findet im Möhelschen Gasthofe hier selbst der Verkauf von Nutz- und Brennholz aus den Beläufen Karthaus, Grünhof und Büttow statt.

* Elbing, 12. Mai. Die Eisenbahn von hier nach Altfelde sollte zwar gestern schon dem Verkehr wieder übergeben werden. Doch gelang es nicht, den Damm bis jetzt soweit herzustellen, daß Bütte ohne Gefahr über denselben fahren könnten. Am Montag den 14. d. wird nun zunächst die für den eingeleiteten Betrieb wiederhergestellte Strecke für den gesamten Verkehr wieder in Benutzung genommen. Vom genannten Tage tritt daher der am 8. April d. J. auf den Strecken Dirschau-Königsberg, Allenstein-Güldenboden, Allenstein-Kobbelbude und Braunsberg-Mehlsack eingeführte abgeänderte Fahrplan außer Kraft und gelangt daselbst der Winterfahrrplan, welcher vor Eintritt der Betriebsunterbrechung zwischen Marienburg und Elbing gültig war, mit der Maßgabe wieder zur Einführung, daß der Personenzug 5 erst am Abend des 14. d. M. zwischen Dirschau und Königsberg zur Ablassung kommt.

B. Jonasdorf, 12. Mai. Wie bedeutend der Dammbruch ist, läßt sich erst jetzt, nachdem der Fangdamm vollständig ist, übersehen. Man kann sich einen Begriff davon machen, wenn man bedenkt, daß zur Schließung des Bruches nicht weniger als 165 000 Kubikmeter Erde erforderlich sein werden. Die Arbeiten sind einem Berliner Unternehmer, namens Krause, übertragen worden.

* Marienwerder, 12. Mai. Von der Hauptverwaltung des Zentralvereins Westpreußischer Landwirte in Danzig sind den Vereinen Marienwerder B., Johannisdorf und Nebrau 300 Mark bewilligt zur Veranstaltung einer Füllenschau. Über Ort und Zeit wird sich die nächste Versammlung, die am 28. Mai stattfindet, schlüssig zu machen haben. Außer Geldprämien werden Medaillen und Diplome zur Verteilung gelangen.

* Konitz, 12. Mai. Die Kommunalsteuer, welche nunmehr bekanntlich auch hier als Zuschlag zur Staatssteuer erhoben wird, ist einschließlich der Kreisabgaben auf 450 Prozent festgesetzt.

* Hammerstein, 12. Mai. Der Magistrat und die Stadtverordneten hiesiger Stadt haben beschlossen, ein Standbild des hochseligen Kaisers Wilhelm auf dem hiesigen Marktplatz zu errichten und die Kosten dafür aus der Kämmerereikasse zu entnehmen.

p. Kamin, 11. Mai. Heute wurde hier die sterbliche Hülle des am 3. d. M. in Bad Königstein im Taunus plötzlich verstorbenen Herrn Delegaten Wycynski der Erde übergeben. Wieviel Liebe und Verehrung der Entschlafene nicht bloß in seiner Gemeinde, sondern auch darüber hinaus besaß, zeigte das überaus große Gefolge. Nicht nur Personen aus der ganzen Stadt, sondern auch aus der Umgegend waren herbeigekommen, um dem teuren Toten die letzte Ehre zu erweisen. Auch der Herr Landrat aus Flatow gab dem Verstorbenen, den er, laut eigener Versicherung bei dem Begräbnismahl, stets hochgeschätzt hat, das Geleite zur stillen Gruft. Unter der hochwürdigen Geistlichkeit sah man viele Herren, welche früher Vikar bei dem Verstorbenen gewesen sind. Niemand wird den in Gott Entschlummerten mehr vermissen, als die Armen, Witwen und Waisen. Denn Thränen zu trocken war seine größte Freude. Ja, er kargte sogar gegen sich, um andern wohl zu thun, jedoch so, daß die Linke nicht wußte, was die Rechte that. Möge ihm der Herr Barmherzigkeit widerfahren lassen und ihn seligen gemäß dem Worte der hl. Schrift: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherigkeit erlangen.“

* Thorn, 12. Mai. In dem Lagerkeller der Weinhandlung von Dammann und Cordes fanden die mit der Ausgrabung des zum Teil verschütteten und vermauerten Kellers beschäftigten Arbeiter gestern 2—3 Fuß unter der

der Oberfläche einen Schatz, bestehend in 800 Thalerstück aus den Jahren 1764—1805 und 1140 alten Gulden, von denen drei auf einen Thaler gingen. Vermutlich ist das Geld in der Franzosenzeit dort vergraben worden.

* Trakehnen, 12. Mai. Im hiesigen Hauptheil fand dieser Tage eine große Pferdeauktion statt. Zum Verkauf gelangten 4 Hengstfohlen, 8 Stutfohlen, 25 Mutterstuten, 23 vierjährige Hengste, 8 vierjährige Wallache und 36 vierjährige Stuten. Es wird die Pferdezüchter, Landwirte etc. interessieren, wie sehr diesmal die Preise der Pferde hinter den vorigjährigen Preisen zurückblieben. Durchschnittlich kosteten die 4 Hengstfohlen 273,75 M. (gegen 320,50 M. im Vorjahr), die 8 Stutfohlen 185,63 (gegen 392,86), die 25 Mutterstuten 627,60 (982,35), die 23 vierjährigen Hengste 884,78 (1795,55), die 8 vierjährigen Wallache 1206,25 (1382,82), die 36 vierjährigen Stuten 840,86 (1332,62) M. Der Erlös aus der diesjährigen Versteigerung von 105 Pferden betrug zusammen 88 290 M.; die im Vorjahr versteigerten 95 Pferde ergeben einen Gesamterlös von 107 915 M.

* Bromberg, 12. Mai. Herr Oberbürgermeister Bachmann hier selbst hat seinen Beamten gegenüber den Wunsch ausgesprochen, daß dieselben an Sonn- und Festtagen nicht mehr in den Bureau erscheinen möchten, um dort zu arbeiten. — Bravo! Wenn alle Behörden und Privaten dieses schöne Beispiel nachahmen wollten, so wäre ein großes Stück der sozialen Frage gelöst.

* Posen, 12. Mai. Erzbischof Dr. Dindler ist am 9. d. M. nach mehrwöchentlicher Abwesenheit von Gnesen hierher zurückgekehrt. — Von den drei Staatspfarrern, welche es bisher noch in der Erzdiözese Gnesen-Posen gab, hat nunmehr auch der Propst Rymanowicz-Gr. Chrzycko (Gr. Birnbaum) seiner Pfarrstelle gegen Gewährung eines Ruhegehaltes von 2400 M. jährlich entsagt. Am 9. d. übergab der Ober-Regierungsrat Perkuhn dem Dekan Hebanowski die Schlüssel der Kirche, an welcher 11 Jahre lang ein Staatspfarrer gewirkt hat. Von den ehemaligen 10 Staatspfarrern sind nunmehr also nur noch Propst Breitenkosten und Biskop Schröder übrig geblieben.

* Litterarisches.

Baupolizei-Ordnung für die Provinzen Ost- und Westpreußen, zusammengestellt von L. Ebert, Polizeijetztär und Königl. Polizeianwalt a. D. Verlag von Peters Buchhandlung (C. Kutschow) in Braunsberg. 10½ Bogen Octav. Preis 2 M. 50 Pf.

Außer den speziellen Baupolizei-Ordnungen für die Städte und das platt Land der einzelnen Regierungsbezirke der Provinzen Ost- und Westpreußen enthält diese Schrift die zahlreich existierenden landreichen und sonstigen Gesetze und Verordnungen, welche auf das Bauwesen Bezug haben, und deren Kenntnis den Baubeamten, Baumeistern und Bauherren sowohl wie den mit der Handhabung der Baupolizei und des Bauwesens betrauten Beamten unentbehrlich ist. Ein ausführliches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches wesentlich.

Danziger Standesamt.

Vom 12. Mai.

Geburten: Lehrer für kaufmännische Wissenschaften Hermann von Düren, T. — Kutscher bei der Straßenreinbahn Franz Neubauer, S. — Buchdruckereibesitzer Richard Schrot, S. — Arb. Heinrich Schwarz, T. — Seefahrer Johann Jakob Bergensteine alias Bernstein, S. — Schiffszimmerges. Albert Karsch, T. — Königl. Regierungsrat Hans Mahraun, S. — Tischlerges. Rudolf Beck, T. — Maurerges. Hermann Bobert, S. — Schlossges. Oskar Döhring, S. — Uhrmacher Max Bruschat, S. — Arb. Karl Julius Berg, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Ferdinand Otto Hermann Peppel hier und Hulda Emma Klatt in Zoppot. — Königl. Forstmeister Ernst Emil Theodor Wunsch in Langhaken und Alma Martha Victoria Henke in Jäschkenthal. — Schuhmacherges. Gottlieb Demand und Hermine Karoline Much. — Maurerges. Friedrich Albert Ruprecht und Witwe Emilie Julianne Ruszkowsky, geb. Kaminsky.

Heiraten: Kommiss Eugen Albert Erban und Olga Margarethe Hedwig John. — Tischlerges. Ferdinand Karl Kretschmann und Pauline Wilhelmine Hanf. — Arb. Martin Thimat und Marie Elisabeth Kosien.

Todesfälle: Zimmermann Robert Drewna, 31 J. — T. d. Lehrers für kaufmännische Wissenschaften Hermann von Düren, 5 Tg. — T. d. Arb. Valentin Schulz, 3 M. — T. d. verft. Maurerges. Adolf Lenz, 10 J. — T. d. Tischlerges. Johann Kunimowski, 12 W. — S. d. Arb. Friedrich Groß, 4 M. — S. d. Handelsmanns Albert Köpke, 4 M. — Schmiedegele August Lömm, 28 J. — Eigentümer Johann Teicke, 67 J. — Witwe Wilhelmine Stellwa, geb. Neubauer, 64 J. — Frau Luise Derwin, geb. Diesing, 61 J. — Kaufmann Otto August Eduard Czarnowski, 33 J.

Für die Überschwemmten ging bei uns ein: II. in D. 5 M., ungenannt 150 M., Prondzinski in Prondzanka 2,65 M., ungenannt 50 Pf., ein geistlicher Lehrer 10 M. für die vom Wasserdrachen stark betroffenen katholischen Lehrer in Thiergarth und Tischau mit dem Wunsche, daß speziell aus dem Kreise ihrer Standesgenossen Hilfe für sie komme. Summa der bis jetzt eingegangenen Gaben 3448,30 M. Fernere Gaben nimmt entgegen

die Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Markbericht.

Könitz, 12. Mai 1888.
Weizen 6,60 M., Roggen 4,10 M., große Gerste 3,80 M., kleine Gerste 3,10 M., Hafer 2,75 M., Erbsen 5,00 M. p. Schaff. Butter 0,75 Mt., Eier 45 Pf.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. Mai 1888.
Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 201 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M. II. Qualität — M. III. Qualität 76—86 M. IV. Qualität 62—72 M. Schweine. Auftrieb 1259 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M. Landschweine: a. gute 78—80 M., b. geringere 72—76 M., bei 20% Tara, Bafoni — M. Serben — M. Russen — M. Kalber. Auftrieb 1512 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,84—0,96 M. II. Qualität 0,60—0,80 M. Schafe. Auftrieb 234 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M. II. Qualität — M. III. Qualität — M.

Dankdagung.

Allen Wohlthätern, sowie der verehrlichen Expedition des "Westpreußischen Volksblattes" spreche ich Namens aller armen Lebenschwemmlten meiner Parochie hiermit meinen tiefgeführten, herzlichsten Dank aus für die Spendung und Zuwendung der Unterstützungen von in Summa 510 Mark.

Hier bewahrheitete sich so recht das Sprichwort: "bis dat, qui cito dat", d. h. schnelle Hilfe = doppelte Hilfe!

Schwek a. d. W., den 13. Mai 1888.

Block, Pfarrer.

Denjenigen Damen, welche bei Gelegenheit der von der heiligen Parochie unternommenen Wallfahrt das Kreuzbild der heiligen Pfarrkirche in der Neustädter Klosterkirche in überaus schöner Weise geschmückt haben, sagen ihren herzlichsten Dank!

Die Träger des Kreuzbildes zu Berent.

Auction Breitgasse 84.

Morgen, Dienstag, Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich wegen sofortiger Räumung des Hauses verschiedene Möbel jeder Art versteigern.

A. Collet,

königlich gerichtlich vereidigter Taxator und Auctionator.

Ein Billard nebst Zubehör, Marmorplatte und Eisenbeinbälle für 60 Mark zu verkaufen Altstädtchen Graben 54.

Ein anständ. Mädchen gesuchten Alters, im Schneider und Wäschemähen geübt, in der Wirtschaft erfahren, wird zur Süße der Hansfrau genutzt. Adressen unter Nr. 416 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Billigste Bezugssquelle für Lederleim.

Billiger wie jede hiesige und auswärtige Concurrenz.

Eine größere Fabrik hat mir den Alleinverkauf ihrer Fabrikate für Ost- und Westpreußen übertragen und bin ich daher in der angenehmen Lage, unter Garantie für größte Haltbarkeit, offerieren zu können:

Garantirt echten Lederleim, Cölnersacon,

Qualität I. per Centner 45 fl.

im einzelnen fl. 50 fl.

Garantirt echten Lederleim, dünttafelig,

per Ctr. 37 fl., im einzelnen fl. 45 fl.

Bon 5 Pfund an berechnete Centnerpreise.

Ferner offeriere billigst:

weißen Schellack,

ff. orange Schellack per fl. 80 fl.,

bei Partien billiger,

hochprozentigen Politurspiritus

(fast geruchlos),

per 10 Liter fl. 4, das einzelne Liter 45 fl.

Nussbaum-, Eben- und Mahagonibezüge,

trocken und flüssig,

rußischen Möbellack, sofort blasen- und staubfrei trocknend,

Politur, Bimsstein, Veinöl &c.

Aloys Kirchner,

Poggenvahl 73.

Ein Wirthschafter,

katholisch, wird für ein Gut von 340 Morgen zum 1. Juli d. J. gefücht. Polnische Sprache erforderlich. Gehalt 300 Mark und freie Station. Meldungen unter B. L. II. Bischofswerder Westpr.

Schul-Zeugnis-Bücher

gutes Papier, sauber hergestellt, à 3 fl., zu haben in der Buchdruckerei von

S. F. Boenig.

Neuheiten

in dunklen und hellen Frühjahrs-Kleiderstoffen

find eingetroffen.

L. Cohn jr.,

Wollwebergasse 10.

Schwarze Cashemire zu Fabrikpreisen.

billigste Preise.

F. W. Puttkammer DANZIG
Tuchhandlung
Gegründet 1831 EN GROS u. EN DETAIL.

Wuſterworte
in der Sinfonie

Modernste Stoffe

zu Überziehern, Anzügen und Bekleidern, bester Qualität, in großartigster Farben- und Musterauswahl. Haltbare Buckskins zu Knaben-Anzügen. Weiße und couleurete Piquéswesten, couleurete und gemusterte Wollwesten, leinene waschrechte Anzugstoffe. Reisedecken, Plaids, Regen- und Touristen-Schirme, Unterkleider, Cravatten.



Bon Marché,

eleganter Herren-Handschuh,
feinste Qualität, unübertroffene Ausführung in
Steppnah und Farben, bietet volle Garantie
für Sitz und Haltbarkeit.

A. Hornmann Nachf.,

V. Grylewicz,

51, Langgasse 51.

Die Glodengießerei

von

F. Schultz in Danzig

(gegründet 1830)
empfiehlt sich den Herren Geistlichen und Kirchenvorständen zur Aufstellung von harmonischen und melodischen Kirchenglocken, sowie zum Umgang alter gesprungener Glocken in jeder Größe; eiserne Glockenstühle liefern ich nach neuester Konstruktion bei billigster Preisnotierung.

Die glänzendsten Alteste sowie Empfehlungen stehen zur Seite.

Die gelesene Gartenzeitschrift — Aufl. 37 000! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 M. Probenummern gratis und franco durch die fgl. Buchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer: Zur Melonenzucht im Freien. — Der Römersalat. — Nutzen der Klebringe an den Obstbäumen im Frühjahr. — Obstverwertung. — Aus einer Beerenobstwein-Ausstellung. — Macht urbar! — Schutz gegen Frühjahrsfröste. — Bewässerungs-Anlagen. — Das Auswintern des Gartensangs, woher es röhrt und wie es zu vermeiden ist. — Ein Blattplanzenbeet. — Einiges über Behandlung der Orangenbäume. — Gartenrundschau — Bevorstehende Gartenbau- und Obstausstellungen. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Nachlese. — Frage an die Mitarbeiter und Leser. — Durchschnittliche Gemüse-Marktpreise.

Bonifaciusferzen

in allen gangbaren Größen von Franz Emil Berta-Gulda und auch

prima weiße Altar-

Wachsferzen

aus andern renommierten Fabriken, empfiehlt billigst die Colonialwaren-, Wein- und Cigarren-Handlung von

W. Bartsch, König Westpr.

Wuſterworte
in der Sinfonie

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

(Gegründet 1850)

von

C. Bergmann,

Danzig, Hundegasse 105,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren in allen Holzarten, bei bekannt solider Ausführung und billigen Preisen.



Altarleuchter in Zinn, Messing und Alsenide, Hostienbackeisen auf Stahl gravirt, Baldachine nach Nebereinkommen in kürzester Zeit, Fahnen Christuskörper in Holz und Metall, Prozessionskreuze und Paternen, Meßgewänder, Pluviale, Stolas, Cingula, Crucifixe und Rosenkränze

empfiehlt die Parament- und Ornament-Handlung

Herm. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heiligegeistgasse 13.

Zu den Einsegnungen offeriren:

Schwarze Jaquett-Anzüge à 12 M.

Schwarze Jaquett-Anzüge in reiner Wolle, hochelegant, à 15, 18 M.

Schwarze Rock-Anzüge in reiner Wolle, sauber und elegant gearbeitet, à 15, 18, 21 M.

105 em br. weiße und creme Cachemires in reiner Wolle, per Mtr. 1,20 M.

105 em br. weiße und creme Crepps in reiner Wolle, per Meter 1 M.

105 em br. schwarze Cashemire in schwerer Qualität, per Meter 75, 90 fl.

105 em br. schwarze Cashemire in reiner Wolle, per Meter 0,90, 1,20, 1,50 M.

105 em br. schwarze Cashemir-Double, schwerste Qualität, per Meter 1,50, 1,80 M.

Gebr. Freymann.

1888.

Dritte

1888.

Prämien-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung
des Hochmeister-Schlosses
„Die Marienburg.“

Ziehung am 11. Juni 1888 und folgende Tage
im Rathause zu Danzig.

3372 Gelbgewinne = 375 000 M.

Hauptgewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 6000 M., 3000 M. &c. &c.

Loose à 3 M. (½ Anteilloose à 1,50 M.)

zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksblattes.“

Bei Einsendung des Betrages per Postanweisung sind 15 fl. mehr zur Frankirung (für Gewinnliste und Porto 50 fl.) einzuzahlen.



Größtes Chemnitzer

Stoffhandels-Lager.

Reinseite von 1 fl. an, Halbseite von 50 fl. an, Leinen und Flor von 50 fl. Garn von 25 fl. an, nur beste Qualitäten, in prachtvoller Farbenauswahl.

Einsegnungs-Handschuhe in Glace von 1 fl. an.

A. Hornmann Nachf., V. Grylewicz,
Gegründet 1848. Langgasse 51, nahe dem Rathause.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**